

Von Ovagem Agaidyan



Wetten, dass einzig die schuldsvermutung gilt

Verdacht des organisierten Wadungs schadet dem Image des Als Lösung bietet sich nur die e Regulierung des Marktes an.

birge für Aufsehen. Kommt es, wie jüngst auch in Wiener Neustadt, zu einem höchst kuriosen Tor samt ebenso kuriosen Geldbewegungen, sind Spekulationen Tür und Tor geöffnet.

Verflechtungen zwischen Anbietern, Politik und der Sportzene selbst sorgen für eine europäische Zwei-Klassen-Gesellschaft: Vom Trikot des spanischen Fußball-Rekordmeisters Real Madrid prangt „bwin“ (20 Millionen Euro/Jahr), während deutsche Klubs auf solche Arrangements verzichten müssen. Und die auf dem Wettspiel basierenden Fördersysteme? Die Steuern?

Entgegen dem EU-Trend wird die Regulierung des Wettgeschäfts der nationalen Gesetzgebung überlassen. Ein Fehler, denn nur ein einheitliches Vorgehen kann Verdachtsmomenten vorbeugen. Solange das nicht passiert, gilt ausschließlich die Unschuldsvormutung.

florian.madl@tt.com

» Lesen Sie dazu mehr auf Seite 3

Analyse

Von Florian Madl

Wettmarkt zu ver-
se, ihn nicht in
ellschaftlichen
nehmen. Doch
efani-Trabren-
Minimalbeträ-
esetzt werden
pielcharakter
t, hat sich die
großen Bühne
elt. Auf Seiten
geradezu pa-
nungen Fami-
ben. Und auf
die mit un-
ommen, da-
unerschöpf-

lichen Repertoire an Sportarten und Tippvarianten, das Geschehen unübersichtlich gestalten. Wer bekommt den ersten Einwurf eines Fußballspiels zugesprochen? Welcher Formel-1-Fahrer sucht als Erster die Box auf? Eben dieser Dschungel trug zur Entstehung der gefährlichsten, der dritten Gruppierung bei:

eine anonyme Schar aus Tätern und Handlangern, die den Markt auf kriminelle Weise untergräbt. Jene, die Quoten steuern, und jene, die für das Eintreffen eines Ereignisses garantieren. Korrupte Sportler und Schiedsrichter, die Geldgebern und Mittelsmännern für Beteiligungen zur Hand gehen. Selbst im Tiroler Fußball-Unterhaus, glauben Insider, komme es bei Lokalderbys zu auffälligen Tippserien. So sorgte heuer ein Fall aus dem Mittelge-

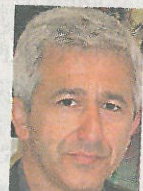
Die Diskussion über Türkisch als Maturafach reißt nicht ab, und Kritik wie Anfeindungen bleiben selten bis nie auf das sachliche Thema „Sprache“ beschränkt.

Bleiben wir bei den Tatsachen: Es gibt bereits 14 Fremdsprachen, die im Lehrplan der AHS derzeit als zweite lebende Fremdsprache angeboten werden. Bei keiner anderen gab es bisher eine derartige Diskussion wie bei Türkisch. Argumntiert wird, dass dieses Angebot bisherige Integrationsbemühungen untergraben, ja sogar die Kinder dann (noch) schlechter in Deutsch abschneiden lassen könnte. Aus rein sprachwissenschaftlicher Sicht allerdings gibt es keinen einzigen Grund, warum Türkisch nicht neben vielen anderen Sprachen wie Russisch, Polnisch oder Serbisch auch als Maturafach angeboten werden sollte.

Die aktuelle Diskussion hat ausschließlich mit dem Stellenwert zu tun, den das Türkische an sich in der österreichischen Gesellschaft hat. Von klein auf hören Kinder aus Migrantenfamilien oft nichts anderes, als dass sie untereinander nicht türkisch, sondern deutsch reden sollen. Ständig wird ihnen vermittelt, dass ihre Sprache anderen Fremdsprachen gegenüber minderwertig ist.

Daher sind Bemühungen, zunächst ein passendes Lehramtsstudium zu starten, nicht nur eine logische Voraussetzung für etwaigen Unterricht auf Maturaniveau, sondern auch aus Integrationsgründen zu begrüßen. Denn junge Menschen mit Migrationshintergrund müssen lernen dürfen, ihre Wurzeln und vor allem ihre Mehrsprachigkeit nicht als Hindernis zu betrachten, sondern für sich selbst als Zusatzkompetenz und für die Gesellschaft als Bereicherung.

Ovagem Agaidyan, Leiter des Vereins Multikulturell und des Tiroler Integrationszentrums sowie Mitglied des Integrationsbeirates des Landes Tirol.



ovagem.agaidyan@aon.at